

EVA – eth1 (GK)

Fachlehrer: Herr Kauf

LB: Die Fragen nach dem guten Handeln

Thema: Qualitativer Utilitarismus nach J. S. Mill

Ziele: Erarbeitung der Weiterentwicklung von Bentham's ursprünglicher Idee.

Hinweis: Diese Aufgaben sind für den 19.04.2023.

Es sind ggf. eigenständige Recherchen notwendig.

M1: J. S. Mill: Der Utilitarismus (Aus: J.S. Mill, Der Utilitarismus, Stuttgart (reclam) 1991, S. 13 ff)

Die Menschen haben höhere Fähigkeiten als bloß tierische Gelüste und vermögen, sobald sie sich dieser einmal bewusst geworden sind, nur darin ihr Glück zu sehen, worin deren Betätigung eingeschlossen ist. Es wäre unsinnig anzunehmen, dass der Wert einer Freude ausschließlich von der Quantität abhängen sollte, wo doch in der Wertbestimmung aller
5 anderen Dinge neben der Quantität auch die Qualität Berücksichtigung findet. Nur wenige Menschen würden darein einwilligen, sich in eines der niederen Tiere verwandeln zu lassen, wenn man ihnen verspräche, dass sie die Befriedigungen des Tiers im vollen Umfang auskosten dürften. Kein intelligenter Mensch möchte ein Narr, kein gebildeter Mensch ein Dummkopf, keiner, der feinfühlig und gewissenhaft ist selbstsüchtig und niederträchtig sein -
10 auch wenn sie überzeugt wären, dass der Narr, der Dummkopf oder der Schurke mit seinem Schicksal zufriedener ist als sie mit dem ihren. Es ist unbestreitbar, dass ein Wesen mit geringerer Fähigkeit zum Genuss die besten Aussichten hat voll zufrieden gestellt zu werden; während ein Wesen von höheren Fähigkeiten stets das Gefühl haben wird, dass alles Glück, das es von der Welt, so wie sie beschaffen ist, erwarten kann, unvollkommen ist. Aber wenn
15 diese Unvollkommenheiten überhaupt nur erträglich sind, kann es lernen, mit ihnen zu leben, statt die anderen zu beneiden, denen diese Unvollkommenheiten nur deshalb nicht bewusst sind, weil sie sich von den Vollkommenheiten keine Vorstellung machen können, mit denen diese verglichen werden. Es ist besser, ein unzufriedener Mensch zu sein als ein zufrieden gestelltes Schwein; besser ein unzufriedener Sokrates als ein zufriedener Narr. Darüber,
20 welche von zwei Befriedigungen es sich zu verschaffen am meisten lohnt oder welche von zwei Lebensweisen ungeachtet ihrer moralischen Eigenschaften und ihrer Folgen dem menschlichen Empfinden am meisten zusagt, kann nur das Urteil derer, die beide erfahren haben, oder, wenn sie auseinander gehen sollten, das der Mehrheit unter ihnen als endgültig gelten. [...] Ich bin auf diesen Punkt näher eingegangen, weil er für ein angemessenes
25 Verständnis der Begriffe Nützlichkeit oder Glück, als Leitvorstellungen des menschlichen Handelns verstanden, absolut unerlässlich ist. Zur Annahme der utilitaristischen Norm ist er dagegen nicht unbedingt erforderlich; denn die Norm des Utilitarismus ist nicht das größte Glück des Handelnden selbst, sondern das größte Glück insgesamt; und wenn es vielleicht

30 auch fraglich ist, ob ein edler Charakter durch seinen Edelmut glücklicher wird, so ist doch
nicht zu bezweifeln, dass andere durch ihn glücklicher sind und dass die Welt insgesamt
durch ihn unermesslich gewinnt. Der Utilitarismus kann sein Ziel daher nur durch die
allgemeine Ausbildung und Pflege eines edlen Charakters erreichen, selbst wenn für jeden
einzelnen der eigene Edelmut eine Einbuße an Glück [...] bedeuten würde. [...] Der
35 Utilitarismus fordert von jedem Handelnden, zwischen seinem eigenen Glück und dem der
andern mit ebenso strenger Unparteilichkeit zu entscheiden wie ein unbeteiligter und
wohlwollender Zuschauer. In der goldenen Regel, die Jesus von Nazareth aufgestellt hat,
finden wir den Geist der Nützlichkeitsethik vollendet ausgesprochen. Die Forderungen, sich
dem andern gegenüber so zu verhalten, wie man möchte, dass er sich einem selbst
40 gegenüber verhält, und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, stellen die utilitaristische
Moral in ihrer höchsten Vollkommenheit dar. [...] Wer die Tugend um ihrer selbst willen
erstrebt, erstrebt sie entweder deshalb, weil das Bewusstsein, sie zu besitzen, lustvoll ist
oder weil das Bewusstsein, sie nicht zu besitzen, unlustvoll ist. [...] Es ist psychologische
Tatsache, dass etwas für wünschenswert zu halten und es für lustvoll zu halten ein und
45 dasselbe ist und dass es eine physische und metaphysische Unmöglichkeit ist, etwas anders
als in dem Maße zu begehren, in dem die Vorstellung von ihm lustvoll ist.

Aufgaben:

1. **Gedankenexperiment:** Stellen Sie sich vor Ihnen würde eine Pille angeboten, die Sie für den Rest Ihres Lebens in einen Zustand vollkommenen Glücks versetzt. Sie müssten diese nur einmal einnehmen und es gibt keine Nebenwirkungen. Würden Sie sie einnehmen?

Formulieren Sie Gründe für Ihre Entscheidung.

2. **Arbeiten** Sie Mills Vorstellungen zur Weiterentwicklung des klassischen Utilitarismus (Bentham) **heraus**.